

Lust auf die Sache: Der Präsident der Bayerischen Theaterakademie

Wir sind die Zukunft des Theaters mit allen Sparten und Facetten“ (Klaus Zehelein). In zwei Veranstaltungen hat der IBS – Die Münchner Opernfreunde sich mit dieser wichtigen Institution auseinandergesetzt und sie den Mitgliedern nähergebracht. Als die Idee einer Theaterakademie zur Zusammenführung aller am Theater relevanten Berufe und Sparten in Stuttgart nicht verwirklicht werden konnte, griff August Everding – damals Intendant der Bayerischen Staatsoper – das Vorhaben auf und initiierte als erstes die „Münchner Singschul“. 1993 gründete er die Bayerische Theaterakademie, deren Präsident er bald wurde. Wie jedermann weiß, war die Wiederbespielbarmachung des Prinzregententheaters sein ureigenstes Verdienst, gleichzeitig ist das Theater Sitz und wichtigster Spielort der Akademie. Nach seinem plötzlichen Tod wurde die Akademie von Hellmuth Matiasek, Peter Ruzicka und Christoph Albrecht fortgesetzt. Seit der Spielzeit 2006/07 leitet Prof. Klaus Zehelein diese bedeutende Institution.

Der 1940 in Frankfurt geborene Zehelein entstammt einer Musikerfamilie und studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie. Über Kiel, Oldenburg, Frankfurt und das Thalia Theater Hamburg kam er nach Stuttgart als Intendant, wo er von 1991 bis 2006 überaus erfolgreich wirkte. Über diese Zeit schrieb er auch ein Buch (derzeit vergriffen). Während seiner Laufbahn lehrte er als Gastprofessor an diversen Universitäten, u. a. in Gießen, Frankfurt, Paris, Minneso-

ta. Nach Auslaufen seines Stuttgarter Vertrags bekam er zahlreiche Angebote, suchte aber etwas ganz Neues: Da kam der persönliche Anruf vom



Foto: oggie adesso

Theater-Vor-Denker

damaligen Bayerischen Kultusminister Zehetmair, der ihm die Leitung der Bayerischen Theaterakademie antrug, gerade recht. Er brauchte nicht lange zu überlegen, denn „das war’s, was mir schon lange vorschwebte“.

Seit Mai 2003 ist er auch Präsident des Deutschen Bühnenvereins und als solcher Mittler zwischen Politik und Kunst. Das Thema „Kunst in der Gesellschaft“ ist ihm ein enorm wichtiges Anliegen, die Kunst darf nicht der Kosten-Nutzen-Rechnung unterworfen werden, sondern die Politik muss die Kunst schützen. In diesem Zusammenhang sieht er auch den von ihm initiierten neuen Aufbaustudiengang „Ästhetische Bildung und Erziehung im Musiktheater“. Im IBS-Gespräch am 25. September mit seinem persönlichen Referenten Dr. Thomas Koch beklagte er ein wenig, dass die Theaterakademie in der Öffentlichkeit noch nicht so wahrgenommen wird, wie es sein sollte. Das Prinzregententhe-

ater ist zwar die wichtigste Spielstätte, aber doch ein „Appendix“. Durch die Fremdvermietung werden gut 1,6 Mio. für die Theaterakademie eingespielt.

Diese arbeitet mit der Kunstakademie, der Hochschule für Musik und Theater, der Hochschule für Fernsehen und Film, den Theaterwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität sowie den Staatstheatern eng zusammen. Er betonte, dass mit letzterer die Kontakte bestens sind, er selbst lehrt dort den Zweig „Produktionsdramaturgie“. Oft hat er die Erfahrung gemacht, dass der theoretische Diskurs in

der Oper nicht erwünscht ist. So wurde er früher schon mal als „Totengräber des Theaters“ bezeichnet. Die Distanz zur Arbeit ist aber wichtig, ein Grund, warum er selbst nicht inszeniert.

Einen hochinteressanten und auch amüsanten Abend erlebten wir bereits am 21. Juni mit den Gästen Dr. Thomas Koch, Sprecher des Präsidiums und Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Akademie und seiner Referentin Wiebke Schmidt, beides erfahrene Theaterwissenschaftler. Sie erläuterten uns ausführlich, was in der Akademie „abläuft“, wie dort gearbeitet wird. Das fängt mit den Bewerbungen an, die das übliche Maß weit überschreiten. Für einen der zehn bis zwölf Studienplätze gab es im letzten Jahr im Bereich Schauspiel 800 Bewerber, die Aufnahmekriterien sind streng, es wird Abitur und Ableistung eines Zivil- oder Wehrdienstes gefordert. Es gibt keinen Numerus clausus, sondern eine Eignungsprüfung, im Vordergrund der Lehre stehen Begriffe wie „Eigensinnigkeit“ und „Kooperationsfähigkeit“ (Zehelein).